

Programm: „Italien in Musik und Literatur“ (Sonntag, 2. Juli 2017)

Eine musikalische Zeitreise durch die italienische Musik der vergangenen Jahrhunderte.

Verbindendes Element ist das Streichorchester als ureigenes „Instrument“ der italienischen Komponisten seit dem frühen 17. Jahrhundert, dessen Emanzipation weg vom Begleitensemble vokaler Musik hin zum Grundstock aller europäisch-abendländischen Sinfonik (bis heute!) ihren Ursprung in Rom (Corelli) und Venedig (Vivaldi) nahm. So ist es auch Italien, wo die technische Entwicklung der Streichinstrumente ihren Höhepunkt fand und mit den Cremoneser Geigenbauern ihre berühmtesten Blüten trieb. Wenn es etwas „Italienisches in der Musik“ gibt, dann den puren Klang eines Streichorchesters.

I. von der Renaissance zum Barock

Ottorino Respighi (1879-1936): **Antiche danze ed arie** (aus der 3. Suite) 10'
I. Italiana
II. Arie di Corte

Eignet sich hervorragend zur Eröffnung eines chronologischen „roten Fadens“ durch das Programm, da die Tänze auf Musik des 16. Jahrhunderts zurückgehen. Mit Blick auf Nino Rota am Ende ergäbe sich so auch ein geschlossener stilistischer Rahmen für den Abend. Eventuell können die beiden Sätze literarisch von einem passenden Gedicht unterbrochen und „bebildert“ werden, bspw. Robert Gernhardts „Roma aeterna“.

Literatur

Arcangelo Corelli (1653-1713): **Concerto grosso op. 6 Nr. 1** 11'

Als Ursprung der eigenständigen europäischen Orchestermusik und des Instrumentalkonzerts in der frühen Phase des Konzertes alternativlos. Mit 2 Violinen und 1 Cello im Concertino auch eine wunderbare solistische Bühne für die Stimmführer.

Literatur

Antonio Vivaldi (1678-1741) **Concerto ripieno** 5'

Zwischen den beiden Konzertstücken eignet sich das Concerto ripieno (entgegen seinem Titel ein sinfonisches Werk) formal sehr gut, um Abwechslung zu schaffen.

Literatur

Antonio Vivaldi **Concerto für 2 Oboen** 9'

Die erste Hälfte des Konzertabends könnte mit dem sehr gefälligen und virtuosen Oboen-Doppelkonzert als Höhepunkt und Abschluss enden. So führt uns die Zeitreise im ersten Teil vom 16. ins 18. Jahrhundert und innerhalb des Gesamtprogramms nehmen die Werke mit Bläsern eine zentrale Stellung ein.

– Pause –

II. von der Klassik in die Moderne

Antonio Salieri (1750 – 1825) **Sinfonia veneziana** 10'

Mit zwei Oboen und zwei Hörnern (dafür jetzt ohne Cembalo) schließt das klassische Werk organisch an das spätbarocke Doppelkonzert an und schafft so ein verbindendes Element zwischen den beiden Programmteilen. Salieri hat zwar vor allem in Wien musikalisch gewirkt (und ist daher wohl eher ein Österreichischer Komponist, was durch die Eindeutschung seines Vornamens zeitlebens zum Ausdruck kam), doch ist er gebürtiger Italiener und steht als Enkelschüler von Giuseppe Tartini und Padre Martini ganz in der musikalischen Tradition Corellis und Vivaldis. Die Sinfonia veneziana zeigt im Titel die Verneigung vor der damals zu Österreich gehörenden Lagunenstadt, auch wenn sie in dieser Zusammenstellung nicht aus Salieris Feder stammt (sie wurde um 1785 von anonymer Hand aus den Ouvertüren zu „La scuola de' gelosi“ und „La Partenza inaspettata“ zusammengestellt), schlägt sie so doch auf elegante Weise eine Brücke zur Tradition der Italienischen Oper.

Literatur

Barrie Carson Turner (Bearb.): **La donna è mobile – Opernarien des 19. Jh.** 8'
Giuseppe Verdi: La donna è mobile (Rigoletto)
Ruggiero Leoncavallo: Vesti la giubba (Pagliacci)
Giacomo Puccini: Mi chiamano Mimi (La Bohème)

Unverzichtbar: die Ohrwürmer der großen italienischen Opern der Romantik und des Verismo, dessen literarische Ausprägungen hier auch wunderbar ihren Platz finden könnten. Diese drei Highlights führen uns bis ins 20. Jh. und können auch durch zweimalige Literatur-Einsprengel aufgelockert bzw. unterbrochen werden.

Literatur

Gian F. Malipiero (1882-1973): **Sinfonie Nr. 6 „Degli archi“** 9'
IV. Lento ma non troppo - Allegro - Lento - Allegro - Molto triste

*Malipiero darf in diesem Konzertprogramm nicht fehlen. Er ist im 20. Jh. **der** Spezialist für die alten Handschriften italienischer Komponisten der Renaissance- und Barockzeit, verbringt viel Zeit in der Biblioteca marciana in Venedig und wird als Herausgeber dieser Musik tätig. Daneben versucht er, einen „Italienischen Nationalstil der Moderne“ zu entwickeln, woraus ein sehr individueller Stil entstanden ist, der sich aber durchaus von französischen und deutschen Entwicklungen seiner Zeit abgrenzt. Der vierte Satz seiner Streichersinfonie ist in sich wunderbar abwechslungsreich.*

Literatur

Thomas M. J. Schäfer (Bearb.): **3 Italo-Hits** 6'
Tu vuo' fa' l'Americano (Renato Carosone)
Azzurro (Paolo Conte/Adriano Celentano)
L'Italiano (Toto Cutugno)

Diese Hits zeigen die Musik der Gegenwart und stellen im Rückbezug auf die Opernhits des 19. Jh. eine Symmetrie in der zweiten Programmhälfte her.

Literatur

Nino Rota (1911-1979): **Concerto per archi** 6'
I. Preludio
IV. Finale

Rota ist mit seiner Filmmusik-Klanglichkeit der perfekte Abschluss des Konzertes (vorbehaltlich der Finanzierbarkeit und Verfügbarkeit des Leihmaterials). Gerne würde ich mit 15 Minuten das komplette Concerto aufführen, doch sind wir mit diesem Programmvorschlag bereits bei 74 Minuten Musik. Zusammen mit ca. 45-50 Minuten Literatur fände ich das (auch wenn die Vorgabe 60/60 war) ein sehr angenehmes Maß für die Zuhörer. Weitere Kürzungen in Einzelsätze würde ich vermeiden, da sonst die Gefahr besteht, dass das Programm zerfällt.